

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 5

Artikel: Sozialismus und Demokratie [i.e. Demokratie] in Vietnam : wie war es dem vietnamesischen [i.e. vietnamesischen] Volk möglich, den Krieg zu gewinnen? ; Der "Kriegs-Sozialismus" Vietnams. Eine neue Gesellschafts-Struktur ; Vietnamischer [i.e. Vietnamesischer]...

Autor: Shibata, Shingo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

volle Zustimmung fanden, verdroß mich der zuletzt genannte Vortrag von Stucki. Ist es denn für ein Land voll Armut und Rückständigkeit nicht ein Segen, wenn eine sozial fortschrittlich gesinnte Priesterschaft entschlossen den Kampf gegen die unterdrückenden, konservativen Kräfte aufnimmt? Nichts wäre so schlimm, als den Begriff des Religiösen zu einem Politikum zu erniedrigen und zwar zu Gunsten der beati possidentes, der «glücklich» Besitzenden!

Ich hoffe nicht, daß das Engadiner Kollegium am Ende daraufhin zielt, das soziale Gewissen zu entschärfen. Meinerseits halte ich mich an das Versprechen von Balthasar Staehelin, daß die Engadiner Rechenschaftstagungen nicht nur überdisziplinär und überkonfessionell, sonder nauch überpolitisch durchgeführt werden sollen. Wenn es dabei bleibt, dann kann man sich nur über die neue Wertung des Religiösen in den Wissenschaften von Herzen freuen.

H. Hug

Sozialismus und Demokratie in Vietnam

Wir verdanken nachstehenden, wertvollen Beitrag **Prof. Shingo Shibata** von der Hosei Universität Tokyo, einem Freund der «Neuen Wege» im Fernen Osten. Prof. Shibata besorgte die Herausgabe von Briefen und Aufsätzen unserer Alice Herz, die durch ihre Selbstverbrennung die amerikanische Öffentlichkeit aufrütteln und die Regierung dazu bringen wollte, den Vietnam-Krieg zu beenden. Ihr Opfertod hinterließ in Japan und in Vietnam einen tiefen Eindruck.

Wie war es dem vietnamischen Volk möglich,
den Krieg zu gewinnen?

Es gehört sicher zu den erstaunlichsten Tatsachen der Gegenwart, daß ein kleines Volk jahrelang dem größten und mächtigsten Imperialismus den es je gab, Widerstand leistete, und dies in einem Krieg von unvorstellbarer Zerstörungswut. Vietnam wehrte sich so, daß auch die amerikanischen Militärstellen zugeben mußten, es mit einem tapferen Gegner zu tun zu haben. Vietnam erzwang schließlich einen Waffenstillstand und damit die Einstellung der Bombenangriffe wie die Verminung der Küstengewässer. Man muß sich in Erinnerung rufen, daß über 7 Millionen Tonnen Bomben auf Vietnam abgeworfen wurden, während die Bombenlast, die im Zweiten Weltkrieg auf Japan fiel, nicht mehr als 161 000 Tonnen ausmachte. Dazu kam in Vietnam der massive Einsatz von scheußlichen Explosiven (Napalm und ähnliches), die die Zivilbevölkerung terrorisieren sollten. Trotz ungeheuren Opfern behielt das Volk Nord-Vietnams in jeder Lage seine moralische Würde und seine nie preisgegebene Initiative gegenüber dem USA-Imperialis-

mus und der Stroh männer-Regierung in Saigon. So hob sich sein Ansehen in der Welt zusehends.

Wenn man nicht von einem Wunder sprechen will, das sich vor unseren Augen abspielte, so muß man sich fragen, was zu dieser großartigen Haltung der Vietnamer beitrug. Es wird von vielen auf die Waffenhilfe der Sowjetunion und Chinas hingewiesen. Man darf wohl sagen, daß diese Waffen von Bedeutung waren; wenn sie noch moderner gewesen und stetiger eingetroffen wären, dürften die Amerikaner die Nutzlosigkeit ihres Angriffs früher eingesehen haben. Daß bloße Waffenlieferungen ohne die Verteidigungskräfte, die sie zum Einsatz bringen, nicht genügen, wurde am Beispiel Ägyptens klar. Auch die Tatsache ist wohl von Bedeutung, daß Vietnam ein Agrarland ist, wo der überwiegende Anteil der Bevölkerung in zerstreuten Dörfern und Weilern lebt, so daß Angriffe aus der Luft nicht die verheerende Wirkung hatten wie in einem Industriegebiet. Immerhin ist fraglich, ob Agrarländer wie Thailand, Burma oder auch Ägypten, wären sie den selben Bombardierungen ausgesetzt gewesen, den Widerstandswillen Vietnams gezeigt hätten.

Woher rührt die mächtige Kraft, der Mut, der zu jedem Opfer bereit ist und die unglaubliche Ausdauer, die den Abwehrkampf der Vietcongs und Nordvietnamer so beispielhaft machen? Ein marxistischer Schriftsteller* führt die Widerstandskraft auf die «asiatische Produktionsweise» zurück, die er definiert als ein «Zusammenwirken der Produktionskräfte der Dorfgemeinschaft mit der staatlichen Autorität, die diese Dorfgemeinschaften sowohl führt wie ausbeutet». Chesneaux zufolge bestand dieses Zusammenwirken zwischen dem Netz von vietnamesischen Dorfgemeinschaften mit dem sozialen Einheitszwang auf nationaler Ebene seit der Loslösung Vietnams von China im 10. Jahrhundert, bis zur Aggression des französischen Kolonialismus. Ihm sei der Kampfgeist und Zusammenhalt der Vietnamer zuzuschreiben. Die prompte Wiederherstellung zerbombter Brücken und Straßen, die Fähigkeit, ihre Pläne gegenüber den USA-Aggressoren geheim zu halten, gehen nach Chesneaux auf diesen Geist der Dorfgemeinschaften zurück.

Nguyen Khac Vien, ein berühmter Geschichtsschreiber der Demokratischen Republik Vietnam, betont in seinen Schriften, wie bedeutungsvoll für den Charakter der Vietnamer ihre jahrhunderte alte Arbeit war, die Art, wie sie ausdauernd und geduldig Dämme, Reservoirs, Gräben und Kanäle bauten als Schutz vor Überschwemmungen, Dürren und Wirbelstürmen. Dieser Kampf, der täglich geführt wurde und wird und während Generationen keinen Unterbruch erfährt, er-

* Jean Chesneaux: Le Vietnam Etudes de politique et d'histoire. Paris, 1968.

fordert ein Maximum an Organisation und Verantwortung. Die Dorfgemeinschaft, im Verein mit dem Land, bilden die solide Grundlage, ohne die die Vietnamer den Elementen nicht trotzen könnten, ebensowenig wie den anderen, von Menschen stammenden Gefahren. Das heißt aber nicht, daß diese Dorfgemeinschaften im Laufe der Jahrhunderte, bis zum Einbruch des Kolonialismus, immer gleich geblieben seien, anders gesagt, daß sie stagniert hätten. Was sich im Laufe der Zeit herausbildete, war im Wesen, wenn nicht dem Namen nach, eine **sozialistische Dorfgemeinschaft**, die auch den Aufstand gegen das französische Kolonialregime erklärt. Nguyen Khac Vien, den wir schon zitiert haben, schreibt über die Abwehr von Aggressionen — und dies gilt auch für frühere Verteidigungskämpfe: «Um den nationalen Kampf zum Sieg zu führen, müssen wir, parallel dazu eine radikale und ununterbrochene Revolution durchführen. Wir müssen mit den alten Regierungen und ihren Ideologien Schluß machen, mit neuen Ideen vorangehen und alle Kräfte mobilisieren». Das Geheimnis der erstaunlichen Widerstandskraft des vietnamischen Volkes liegt in der **Struktur** ihrer Gemeinschaft, der neuartigen Regierung und einer Ideologie, die aus der Revolution heraus entstand.

Der «Kriegs-Sozialismus» Vietnams.

Eine neue Gesellschafts-Struktur

Die Aufgabe der vietnamischen Revolution bestand darin, die imperialistischen USA-Kräfte aus Südvietnam zu vertreiben und darüber hinaus dort eine demokratische Revolution durchzuführen. Eine weitere Aufgabe war die Abwehr der US-Aggression im Norden und der Ausbau des dortigen Sozialismus. Die beiden Obliegenheiten im Süd und Nord mögen verschieden sein, in Wirklichkeit hängen sie zusammen als die «große Front» und die «große Etappe» des gleichen Kampfes. Für die Forschung nach dem Geheimnis der Widerstandskraft können Süd und Nord nicht getrennt werden. Dennoch will sich der Verfasser, Professor Shingo Shibata, im folgenden auf Nordvietnam konzentrieren, um zu zeigen, wie die Demokratische Republik die völkermordende Kriegführung der USA ertrug und sich behauptete.

Wie schon angedeutet, lag der Schlüssel zur Widerstandskraft des Nordens in der neuen gesellschaftlichen Struktur — im Sozialismus. Die Demokratische Republik von Vietnam steht unter Führung der marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei. Ungleich den Bruderparteien in der Sowjetunion und in China, mußte die vietnamische Arbeiterpartei die Revolution durchführen und den Sozialismus aufbauen, während sie im heftigen Abwehrkampf gegen aufeinanderfolgende Aggressionen stand — Japaner, Franzosen und zuletzt die Amerikaner ver-

suchten, Vietnam von neuem unter das kolonialistische Joch zu zwingen. Die vietnamische Arbeiterpartei wurde nicht unterstützt durch die Stationierung von Sowjettruppen (man vergleiche damit die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg in Osteuropa, der Äußeren Mongolei und Nordkorea), wo überall russische Hilfe die nationale Erhebung ermöglichte. Die Unabhängigkeits-Revolution in Vietnam im Jahre 1945, gelang vor dem Sieg der chinesischen Revolution im Jahre 1949 und der Kampf gegen die Franzosen (Dien Bien Phu) mußte ausschließlich mit vietnamesischen Kräften bestritten werden.

So klein das Land war, die Revolution wurde konsequent weitergeführt, das Prinzip «alles aus eigenen Kräften» (self-reliance), soll sogar erstmals von Ho Chi Minh 1945 als politischer Wahrspruch verkündet worden sein. Das hieß produzieren während man kämpfte, und kämpfen, um produzieren zu können. Noch während der Abwehrkampf 1954 gegen die Franzosen vor sich ging, wurde in Nordvietnam eine **Landreform** durchgeführt, die die Widerstandskraft mächtig erhöhte. Vom Genferabkommen (1954) bis 1964 erlebte Nordvietnam eine friedliche Epoche, die ermöglichte, in diesem Gebiet ein sozialistisches Gemeinwesen auszubauen, mit entsprechenden Arbeitsmethoden in Landwirtschaft, Industrie wie im Transportwesen.

Mit dem Beginn der schweren Luftangriffe des Jahres 1965 mußte Nordvietnam wieder zu «gleichzeitigem Kämpfen und Produzieren» zurückkehren. Die Arbeiterpartei wagte, was noch keine Arbeiterpartei vor ihr unternommen hatte, sie baute den **Sozialismus** sogar jetzt aus, statt ihn auf die Zeit nach dem Krieg zu verschieben. Das bedeutete, daß sie Bedingungen schaffen mußte, unter denen jede Region sowohl zur militärischen wie wirtschaftlichen Einheit wurde, mit landwirtschaftlichen Genossenschaften als Infrastruktur. Was an Industrie vorhanden war, mußte an günstige Standorte verlegt werden, ebenso mußte für jede Region ein gewisses Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft — zwischen Produktion und Verbrauch — geschaffen werden, damit Leben und Produktion sogar unter schweren Bombardements weitergehen konnten. Viele Dörfer wurden zerstört, aber die Bauern, die in Höhlen untergrund wohnten, bebauten trotzdem ihre Reisfelder — und in unterirdischen Höhlen wurde an Drehbänken gearbeitet. Die amerikanischen Angriffe erreichten sogar, daß sich die Familien mehr zusammenschlossen, in immer wirkungsvoller organisierten und spezialisierten Produktionsbrigaden und landwirtschaftlichen Genossenschaften. Diese letzteren umfaßten in einzelnen Regionen bis hundert Prozent der Bevölkerung. Man verschaffte ihnen nach Möglichkeit landwirtschaftliche Maschinen, und es hört sich fast wie ein Wunder an, wenn man erfährt, daß trotz diesen erschwerten Umständen 5 Tonnen Reis per Hektare geerntet wurden, und daß jede

Bauernfamilie zwei Schweine und andere Nutztiere besitzen sollte.

Bedeutende Fortschritte wurden auch in der Industrie gemacht. Fabriken für Maschinen und Ersatzteile wurden von den Agglomerationen wegverlegt. Von 1965 bis 1968 entstanden tausend neue regionale Industrie-Standorte und zweitausendsechshundert handwerkliche Genossenschaften, die sich trotz Krieg gut entwickelten.

Straßen und Brücken, die den Transport an die Frontlinien ermöglichten und die Regionen miteinander verbanden, mußten unter schwierigsten Umständen instand gehalten und, meistens bei Nacht, ausgebaut und verlängert werden.

Für die kapitalistischen Länder, mit ihrer Inflationsspirale, mag auch die Tatsache interessant sein und der Ironie nicht entbehren, daß während der Kriegsjahre in Nordvietnam weder Inflation noch Spekulation festzustellen waren, und daß 1971, laut «Vietnam Courier», die Preise auf dem freien Markt, gegenüber 1970, um 17 Prozent gesenkt werden konnten.

Wie stand es mit der **ärztlichen Betreuung**? Es wurden Gesundheitsdienste eingeführt und dies auf jeder Ebene. Während es 1964 einen Arzt auf 13 000 Personen traf, kamen 1968 nur noch 7000 Personen auf einen ärztlichen Betreuer. Etwa 30 000 Gesundheitshelfer (Barfußärzte in China) gingen in die Dörfer und Genossenschaften. Das Niveau Vietnams, in der feldärztlichen Behandlung der Truppen, soll nach übereinstimmenden Berichten das höchste der Welt sein. Auch die Geburtenmortalität und die Kindersterblichkeit wurden drastisch reduziert.

Die Bevölkerung Nordvietnams kämpfte und arbeitete nicht nur, sie bildete sich auch weiter. Es erübrigt sich, für jede Schulgattung die Wachstumsrate zu erwähnen. Es genügt, anzugeben, daß von je drei Personen eine sich irgendwie weiter schulte, und zwar auch Erwachsene. Die Anzahl Bücher, die veröffentlicht wurden — 23 Millionen im Jahre 1965 und 37 Millionen 1969, reden eine eindruckliche Sprache.

Daß die Wirtschaft in jeder Region Nordvietnams unter diesen schwierigen Verhältnissen aufgebaut wurde, übertrifft an Bedeutung alles andere. Die Funktion von Kampf, Produktion, Transport, Schulung und Erziehung, Handel, Gesundheitspflege, Behebung von Kriegsschäden wurden in jedem Aspekt und auf jeder Ebene — Provinz, Dorf und landwirtschaftlicher Genossenschaft — geprüft. Diese Tätigkeit schuf nicht nur eine ausgezeichnete Miliz und Verteidigungsmöglichkeiten, sie erhöhte auch die Kompetenz jeder lokalen Verwaltung wie ihre Selbständigkeit, und zeigte so einen neuen Weg zu einem Sozialismus, der die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft zu überwinden versteht.

Die Rolle, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften im nord-

vietnamesischen «Kriegssozialismus» spielten und die Tatsache, daß die überwiegende Mehrheit der Leute, die die dezentralisierte Wirtschaft aufbauten, Bauern waren, veranlaßt manche Beobachter, heute vom «Bauern-Sozialismus Vietnams» zu sprechen. Le Duan, der Erste Sekretär der Nordvietnamesischen Arbeiterpartei, stellt jedoch fest, daß die Führung im Kriegssozialismus und der Entwicklung der dezentralisierten oder Regionalwirtschaft, bei den Arbeitern lag. Le Duan weist nach, daß 1965 das Verhältnis von Bauernbevölkerung zu Arbeitern wohl 80 zu 20 Prozent betrug, daß aber die industrielle Produktion die landwirtschaftliche im Verhältnis von 54 zu 46 Prozent übertraf. Nordvietnam war 1965 schon ein industriell-agrarwirtschaftliches Land geworden. Großindustrie bestand auf den Gebieten von Maschinenindustrie, Metallurgie, Energiewirtschaft, Kohlen- und Baumaterialproduktion und in der Textilindustrie. Der Aufbau der Großindustrie und die Führung der jungen Arbeiterklasse, die ihre Organisation und Disziplin in der Großindustrie gewonnen hatte, spielten nach Le Duan eine entscheidende Rolle in der Entwicklung des Kriegssozialismus in Nordvietnam

Man wird sich fragen, ob diese Großindustrie in Nordvietnam unter der Führung der Arbeiterschaft überhaupt noch existieren konnte nach den massiven Bombardements der Amerikaner, die große Kombinate wie die Stahl- und Textilwerke von Nam Dinh und viele andere in Trümmer legten. Doch die großindustrielle Produktion wurde in neuen Lokationen weitergeführt. Selbst unter Evakuations-Bedingungen hob sich die Produktion der Maschinenindustrie von 1964 bis 1968 um 9 Prozent, diejenige der chemischen Industrie um 6,8 Prozent usw. Trotz den wiederholten Bombardierungen von Kraftwerken war Hanoi zum Beispiel nie ohne elektrischen Strom. Wie ein Bericht von Premier Pham Von Dong im März 1972 feststellte, stieg die industrielle Produktion des Jahres 1971 um 14 Prozent über die des Jahres 1970. «Es war den US-Militärs ganz einfach nicht möglich, das Organisations-talent und die Führungsgabe der Arbeiterklasse Nordvietnams zu entmutigen. Gerade die US-Angriffe aus der Luft zwangen das vietnamesische Volk, sich mit der Handhabung der modernsten Waffen vertraut zu machen, und Fragen der Logistik und andere technische Probleme nach den neuesten Methoden zu behandeln.

Im Jahre 1967, dem dritten Jahre der Großattacken aus der Luft hatte Professor Shibata die Möglichkeit, von Hanoi zur Grenze von Nordvietnam, dem 17. Breitengrad, vorzudringen und festzustellen, daß sozusagen alle Gebäude, ganze Städte und Dörfer in Trümmern lagen. Seither sind sechs Jahre vergangen. Die Zerstörung in ganz Vietnam ist heute unvorstellbar. Aber wir wissen, sagt Prof. Shibata, daß doch Häuser und Fabriken gebaut worden, daß Spitäler, Kliniken und

Schulen eröffnet worden sind, unterirdisch oder in Höhlen und im Dschungel. Der Aufbau des Sozialismus ist seither nicht in sichtbarer Form erfolgt, über der Erdoberfläche, aber Aufbau besteht in Form verbesserter Produktionsabläufe, in Wissenschaft und Technologie, in Gesundheitsdienst und Erziehung. Sozialistischer Vormarsch in Kriegszeit, das ist die Grundlage des Widerstandes wie der geistigen und seelischen Kräfte des vietnamischen Volkes.

Vietnamischer Sozialismus und Demokratie.

Neuer Politischer Überbau.

Im Kampf gegen den größten und stärksten Imperialismus der Welt verließen sich Regierung und Arbeiterpartei Vietnams in erster Linie auf sich selbst. Unter diesen Umständen gab es nach ihrer Auffassung nur einen Weg zum Erfolg: Man mußte Demokratie, als Freiheit für jeden Menschen, seine Persönlichkeit, seine Energie und geistige Kraft einzusetzen, voll zur Geltung bringen. Im Allgemeinen ist der Krieg bestrebt, die Demokratie zu beschneiden und an ihrer Stelle Zusammenfassung der Macht, in möglichst wenigen Händen, oder in einer Hand, zu setzen — dies nicht nur in kapitalistischen Ländern, sondern auch in sozialistischen Staaten (russischer Kriegskommunismus). Im Gegensatz dazu ist der Kriegssozialismus Vietnams gekennzeichnet durch die Herrschaft des demokratischen Gedankens. Die Arbeiterpartei Vietnams ist der Auffassung, daß Demokratie nicht nur als Aushängeschild für den politischen Überbau dienen darf; sie soll zum Beispiel auch gelten für den Anteil des Arbeiters am Arbeitsprodukt, die Löhne wie die offene Rechnungsablage. Wenn in sozialistischen Gemeinwesen nicht ein gleicher Lohn für die Arbeit von Managern, Technikern und ungelerten Arbeitern möglich ist, so sollten doch Lohnunterschiede offen bekannt gegeben und in demokratischer Prozedur festgelegt werden. Le Duan hat denn auch die Löhne der Regierungs- und Zentralkomitee-Mitglieder bekannt gegeben — sie sind nicht viel höher als die der Bergarbeiter. Das selbe Prinzip gilt auch für die Armee.

Demokratie, wie sie die Vietnam-Sozialisten verstehen, bedeutet auch nicht, daß der Einzelne im Dunkel des Kollektivs untergehen soll; die Arbeiterpartei sucht im Gegenteil die Persönlichkeit zur Geltung zu bringen. Ho Chi Minh hat bekanntlich gewisse Sätze der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung als «Immortal Statement» bezeichnet. Sie lauten: «Alle Menschen sind mit gleichen Rechten geboren. Sie haben vom Schöpfer gewisse unveräußerliche Rechte, wie Leben, Freiheit und das Streben nach Glück mitbekommen». Zitiert wurde von Ho Chi Minh auch die Erklärung der Französischen Revolution über die Rechte des Bürgers: «Alle Menschen sind frei geboren, mit

gleichen Rechten. Sie müssen immer frei bleiben und gleichen Rechts».

Demokratie nach der Definition der Arbeiterpartei Vietnams ist also in erster Linie Achtung vor und Betonung der Persönlichkeit. In Le Duans Worten: «Ohne Persönlichkeiten ist weder Gesellschaft noch Zusammenarbeit (Collectivity) möglich. Sozialismus aufbauen heißt nicht nur eine neue Wirtschaft und eine neue Gesellschaft aufbauen; es heißt, neue sozialistische Menschen bilden, ihnen echte Werte geben und Verhältnisse schaffen, in denen sie sich allseitig entwickeln können.»*

Vietnams Sozialismus erstrebt die Befreiung und allseitige Entwicklung zur Persönlichkeit, nicht nur einer Elite, sondern aller Angehörigen der Nation. Dieser Sozialismus ist unvereinbar mit dem Führerkult. Um wieder Le Duan zu zitieren: «Kein Einzelner, selbst ein Mann höchster Begabung, kann je alle Ereignisse verstehen . . . oder alle Probleme beurteilen. . . . Darum ist organisiertes Zusammenarbeiten nötig, Diskussionen und gemeinsamer Entschluß». In seiner Gegnerschaft zum Personenkult unterscheidet sich der Sozialismus vietnamesischer Prägung deutlich von demjenigen anderer sozialistischer Länder. Nachdem diese Demokratie dem Individuum jede Ausdrucksfreiheit gewährt, wird zu zeigen sein, wie man unter diesen Umständen Meinungsverschiedenheiten gegenüber sich verhält. Nach Le Duan ist das Unterdrücken von Meinungen nicht mit Marxismus-Leninismus zu vereinbaren. Die Partei ist jedoch kein Diskussionsklub, in der Praxis der Parteitätigkeit muß das Verhandeln zum geeinten Handeln führen. Doch wie kommt man über die Meinungsverschiedenheiten hinweg? Le Duan findet, «man solle zwar nicht dulden, daß Prinzipien verletzt oder preisgegeben werden — im übrigen aber sollen sich die Widersacher vernünftig und kameradschaftlich begegnen und, wenn nötig, eine Meinungsänderung abwarten.

Es gibt wohl wenige kommunistische Staatsmänner oder Führer von sozialistischen Arbeiterparteien, die sich zu solch generöser und doch verantwortlicher Einstellung für die Lösung von Meinungsverschiedenheiten bereit gefunden hätten. Da ist nichts von monolithischer, blind-gehorsamer Strenggläubigkeit, keine Logik, die Strafmaßnahmen rechtfertigen würde. Es ist denn auch kein Zufall, daß die Arbeiterpartei von Vietnam eine von wenigen unter den kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt ist, die noch nie eine «blutige Säuberung» erlebt hat. In dieser Beziehung sind die Erfahrungen von Vietnams Arbeiterpartei, in der kein Kamerad von gestern zum «Klassenfeind» von

* Aus: Le Duan: The Vietnamese Revolution.

heute gestempelt wird — ein hoffnungsvolles Beispiel für einen künftigen Sozialismus.

Obwohl die sozialistische Demokratie Vietnams nie ohne die Arbeiterpartei zustande gekommen wäre, soll die Partei nicht als das letzte Wort gelten. Le Duan ist stets darauf bedacht, jeden Mißbrauch der Macht zu verhüten. Wohl soll die Partei die Massen führen — sie muß aber ebenso sicher von den Massen überwacht werden. Die Parteileitung bemüht sich daher immer, um geeignete Formen direkter Massenbeteiligung am wirtschaftlichen Geschehen und der Kontrolle der Tätigkeit von Partei- und Staatsorganen. Die Parteimitglieder dürfen keine Privilegien genießen, die den gewöhnlichen Bürgern nicht zustehen. Partei und Regierung sollen voneinander unabhängig sein. Keine der beiden Institutionen soll sich die Rechte der andern anmaßen. Auch unter schwersten amerikanischen Angriffen wurden zum Beispiel Wahlen für die Nationalversammlung abgehalten; das Bemühen, politische Sauberkeit zu wahren, wird in solchen Tatsachen immer wieder sichtbar. Vietnams politische Entwicklung zeigt einen neuen Horizont, wie er den Älteren unter uns einst als Vision erschien.

Es stimmt, daß die vietnamische eine Revolution in einem «zurückgebliebenen Land» ist, dessen Produktivkräfte noch ungenügend sind. Trotzdem darf Vietnam als das «fortgeschrittenste Land» betrachtet werden, wenn man es mit anderen sozialistischen Ländern vergleicht, von denen keines sich rühmen kann, das Ideal von Demokratie und Sozialismus ebenso klar erfaßt und ebenso überzeugend in die Praxis umgesetzt zu haben.

Fassen wir zusammen: Der am ausgesprochensten dekadente und parasitäre Imperialismus, die Macht des rückständigsten Militarismus und Rassismus in der Welt, brachte es nicht fertig, das kleine Vietnam, ein dem Umfang nach zwerghaftes Land, aber das Land mit der fortschrittlichsten sozialen Struktur der Welt, auf die Knie zu zwingen. Das ist weder Wunder noch Zufall. Aber es ist eine feststellbare, soziale Tatsache.

In etwas gekürzter Fassung aus dem Englischen übersetzt. Red.

Die Jesuiten . . .

... vielleicht ein heilsamer Stachel für uns?

In der Abstimmung vom kommenden 20. Mai über den «Jesuiten»-Artikel 51 der Bundesverfassung geht es darum, dem Jesuitenorden zu beglaubigen, daß er heute keine «staatsgefährliche Wirksamkeit entfaltet, noch «den Frieden der Konfessionen stört».

Sollen, können wir das? Fast alles, was Namen hat, fast alle Par-